

Wandern im Wandel der Jahreszeiten



Natürlich eignen sich alle Jahreszeiten, die Natur zu Fuß zu erkunden. Im Frühjahr gibt es allerlei zu entdecken, von Blüten bis zu frisch geschlüpften Tierchen. Die Natur beginnt nach ihrem Winterschlaf zu erwachen – im Kontrast zum Wanderer, dessen Befinden eher durch Frühjahrsmüdigkeit geprägt ist. Der Sommer, so er sich denn mal von seiner freundlicheren Seite zeigt, wartet natürlich mit saftigen Landschaften auf, aber den Temperaturen ist's meist geschuldet, dass der Wanderer eher am Grill, im Wasser oder in noch wärmeren Gegenden des Südens anzutreffen ist. Damit kommen wir zum Herbst. Mit seiner Farbenpracht und gemäßigten Temperaturen, bei denen man auch schnelleren Schrittes nicht gleich ins Schwitzen gerät, eignet er sich ideal dazu, einen letzten Blick auf die Welt zu werfen, bevor sich diese in den verdienten Winterschlaf begibt.

Auf des Pilgers Spuren

Das Schöne an Europa und seinen Landschaften ist die Geschichte. Kaum einen Gegend und kaum eine Ecke, an der nicht irgendwann irgendetwas Bedeutendes passiert ist. Das ist auch hier in der Gegend des Niemetales so, weshalb wir die herbstlichen Idealbedingungen genutzt haben, um uns auf einen alten Pilgerpfad zu begeben und den Spuren der Geschichte zu folgen. Nein, nicht dem Pfad nach Santiago de Compostela, sondern jenem vom niedersächsischen Loccum nach Volkenroda in Thüringen. Da die insgesamt 300 Kilometer für einen Tagesausflug doch ein wenig zu weit sind, beschränken wir uns auf den Abschnitt, der uns von Löwenhagen zum Kloster Bursfelde führt.

Pfadfinder...

Aus dem Ortskern heraus folgt man der Schulstraße, die sich in ihrem Verlauf zum Wanderweg wandelt. Wer mit dem Auto anreist, parkt dieses an der Niemetalstraße linker Hand auf einem Waldparkplatz, um sodann die Nieme hinter dem örtlichen Zeltplatz zu überqueren. Von da aus begleitet zunächst ein breiter Forstweg das Gewässer, und parallel hierzu verläuft der Pilgerpfad etwas weiter in Richtung Wald. Dem Wanderer ergeben sich von hier aus drei unterschiedliche Optionen: vom schlichten Hin und wieder Zurück, das mit etwa zwölf Kilometern zu Buche schlägt, über eine kurze Rundstrecke, die um den dramatisch benannten Totenberg herumführt, bis hin zur mit 24 Kilo-

die strecken

Hin: Löwenhagen – Spießmühle – Niemetal – Bursfelde

Zurück:

— **ca. 12 km:** Bursfelde – Niemetal – Spießmühle – Löwenhagen

- - **ca. 16 km:** Bursfelde – Totenberg – Spießmühle – Löwenhagen

.... **ca. 25 km:** Bursfelde – Bramwald – Bramburg – Köhler-Liesel-Hütte – Steimcketal – Niemetal – Löwenhagen



metern längsten Strecke, bei der neben dem Bursfelder Kloster auch die zu dessen Schutz errichtete Bramburg, mittlerweile eine Ruine, auf dem Programm steht. Von Löwenhagen aus verläuft der Pfad mit leichten Auf- und Abs, in der Tendenz aber stetig abwärts, in Richtung der Weser, in welche die Nieme mündet. Der Pfad ist durchweg mit dem violetten Radkreuz, dem Symbol des alten Pilgerweges, gekennzeichnet und einfach zu verfolgen. Der Weg nähert sich mal mehr und mal weniger der Nieme an, die in ihrem Verlauf mal schmaler, mal breiter durch ihr Tal fließt. Das lichter werdende Laub gibt unterwegs den Blick auf wildromantische Tümpel, in denen die Nieme über Gestein abwärts plätschert, mal auf steile Weidehänge, auf denen gemütlich wohlgenährtes Vieh graszt, frei.

Mittelalterliches Industriegebiet

In dieser Idylle fällt es schwer zu glauben, dass das Niemetal im Mittelalter eine Art Industriestandort war. Hier gab es mehrere Glashütten sowie Eisenschmieden und Sägewerke, die sich die Wasserkraft des Flüsschens zu Nutze machten. Der Naturpark Münden, zu dem das Gebiet gehört, bemüht sich seit einiger Zeit erfolgreich um die Renaturierung des Niemetals, und der Erfolg zeigt sich nicht zuletzt darin, dass der stille und aufmerksame Wanderer, außer im Winter, wieder regelmäßiger Eisvögel und Schwarzstörche zu Gesicht bekommt. Neben der körperlichen Betätigung und der Naturerfahrung sind auch die Mitwandernenden von einiger Bedeutung. Mit Grund machten es sich die antiken Philosophen zur Regel, während des Wandelns zu denken und zu debattieren. So ist es nicht verwunderlich, dass, inspiriert durch die Umgebung und den historischen Hintergrund des Pfades und unseres Zieles (das Kloster in Bursfelde), sich das Gespräch um Natur, Religion und Philosophie dreht. Wie der Wald aussieht, wie er eigentlich aussehen sollte, und dass der eine oder andere tote, mit Pilzen bewachsene Baum auch ein Teil des Ökosystems ist – bei diesen Themen ist die Anwesenheit einer Forstwissenschaftlerin in unserer Wandergruppe äußerst hilfreich und erhellend. So kommt der Gang von etwa sechs Kilometern schnell, fast zu schnell, zu seinem vorläufigen Ende in Bursfelde.

Mönchisches Gemäuer

Hier lädt das im Jahre 1093 gegründete ehemalige Benediktinerkloster zu Rast und Besichtigung ein. Wie viele historische Gebäude hat auch das Bursfelder Kloster viele Umbauten erlebt. Der ursprüngliche, typisch romanische Baustil ist immer noch unverkennbar und geradezu exemplarisch. Die spartani-

sche Dekoration in den Innenräumen rückt die noch vorhandenen Fresken an den Wänden stärker in das Blickfeld des Betrachters. Auch die Säulen und Rundbögen im Inneren lassen erahnen, wie das religiöse Leben in den Mauern vor hunderten von Jahren ausgesehen haben muss. In der Klosterkirche finden übrigens neben regelmäßigen Gottesdiensten auch Tagungen und Konzerte statt, und auch Pilger finden hier Unterkunft.

Und jetzt rückwärts!

Von hier sind es nur einige Meter hinunter zur Weser, an der man noch einmal kurz in sich gehen kann, bevor der Rückweg beginnt. Wer sich an dieser Stelle oder vielleicht sogar generell als über die Maßen fit herausstellt, kann die anfangs erwähnte lange Strecke weiter bis zur Bramburg wandern. Das Pensum erhöht sich dadurch allerdings nicht nur auf beträchtliche 25 Kilometer, es gilt auch zunächst einen recht beschwerlichen und kontinuierlichen Anstieg zu bewältigen. Je nach Kondition also oder nach Wetterlage gilt es eine Entscheidung zu treffen. Wer sich die lange Route nicht zutraut, geht einfach den Hinweg wieder zurück oder wählt alternativ die mittellange Strecke durch und um den Totenberg.

Die Wahl fällt auf...

Der mittlere Weg um den Totenberg bietet den Vorzug, einem Naturschutzgebiet sozusagen bei der Arbeit zuschauen zu können. Leider lässt die Beschilderung des Weges zu wünschen übrig. Mindestens rudimentäre Kenntnisse im Lesen einer Wanderkarte oder Nutzung eines Kompasses, zwecks Entscheidung für oder wider die eine oder andere Richtung, wenn der Weg sich zweigt, sind hier angeraten. Da der Totenberg naturbelassenes Gebiet ist, sollte man hier schon im eigenen Interesse auf den ausgewiesenen Wegen bleiben, um zu vermeiden, dass einem vielleicht ein Ast auf den Kopf fällt – das Verlassen der Wege ist auch deshalb untersagt.

Zu guter Letzt gilt es den letzten Teil der Strecke, kurz vor Löwenhagen, an einer wenn auch wenig befahrenen Straße zurückzulegen. Bei größeren Gruppen ist dies vielleicht weniger ratsam. Insgesamt sind für die zwischen zwölf und 25 Kilometer langen Strecken zwischen vier und sechs Stunden zu veranschlagen, und ganz gleich auf welchen Weg die Wahl fällt, es gibt viel Schönes und Romantisches zu sehen, zu erfahren und zu genießen. ←